

Zusammenfassung der Ergebnisse der Einrichtungsbesuche zu Mädchenarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit am 2.6.2016 durch den Runden Tisch

Besuchte Einrichtungen: Café Klatsch, Jugendtreff Neuaubing, Glockenbachwerkstatt, Neuland

Im Folgenden sind nach Vergleich der Besuchsergebnisse Faktoren benannt, die in den Einrichtungen sowohl als förderlich als auch hemmend für die Nutzung durch Mädchen benannt wurden.

I. Förderliche Faktoren

1. Personal

- Pädagoginnen nehmen schnell und aktiv persönlichen Kontakt zu Besucherinnen des Hauses auf und sind an stabilem Beziehungsaufbau interessiert. Wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Umsetzung sind: ausreichend vorhandenes, geschultes und kontinuierlich anwesendes Personal, ausreichende Zeitressourcen, genderreflektierte Haltung des Teams.
- Mitarbeiterinnen mit persönlichen Zugängen zu anderen Querschnittsthemen, z.B. Migrationshintergrund, LGBT-Hintergrund, Behinderungen usw.
- Mitarbeiterinnen, die Fähigkeiten und Fertigkeiten anbieten, die Mädchen und junge Frauen interessieren und sie authentisch dazu begeistern und unterstützen können.
- Kontinuität des Personals, auch der Honorarkräfte, begünstigen die Entwicklung von einem gemeinsam getragenen geschlechtergerechten und gleichstellungsorientierten Werteprofil im Team. Das begünstigt Verhaltenssicherheit und klare Unterstützung von Mädchen, auch in akuten Belästigungs- und/ oder Krisensituationen.
- Mitarbeiterinnen, die stark im Sozialraum des Einzugsgebiets der Einrichtung vernetzt sind, kennen sowohl Mädchen/ junge Frauen als auch Mütter und Väter aus anderen Zusammenhängen. Dies ist eine wesentliche vertrauensbildende Basis, um Mädchen und jungen Frauen den Zugang zu Angeboten der Freizeiteinrichtung zu ermöglichen.

1. Strukturen, die seitens der Einrichtungen oder seitens der Kinder- und Jugendhilfe sichergestellt sein müssen

- Mädchenarbeit ist Routinepunkt in jeder Teambesprechung.
- Das Angebotsportfolio wird regelmäßig auf Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen sowie Geschlechtergerechtigkeit überprüft und entsprechend verändert.
- Geh-Strukturen in der Mädchenarbeit und intensive Vernetzungsarbeit mit allen weiteren Einrichtungen und Diensten im Sozialraum sowie eine gute Absprache der unterschiedlichen Freizeit- und Hilfsangebote untereinander unterstützen sowohl die Umsetzung von Mädchenarbeit in den Häusern als auch das Erreichen von Mädchen und jungen Frauen.
- Stetige Angebote für Mädchen sollen bereitgestellt werden, auch wenn es Zeiten gibt, in denen diese weniger nachgefragt werden.
- Elternarbeit wird z.T. als Erfolgsfaktor zur Erreichung der Mädchen insbesondere mit Migrationshintergrund benannt.
- Die Einrichtungen halten Bedarfe von Nichtnutzerinnen fest, sobald sie ihnen bekannt werden und reflektieren mögliche Zugangsbarrieren.

1. Besucherinnen

- Stark geäußerter Wunsch nach geschlechtsspezifischem Schutz und Unterstützung: konsequentes Einschreiten des Personals bei Diskriminierungen, Kultur der Wertschätzung, Eingehen auf die einzelne Person.
- Partizipation: Mädchen werden wertschätzend und partnerschaftlich an der Gestaltung der Räume und Angebote beteiligt und können mitentscheiden. Mädchen und Jungen sind am gesamten Partizipationsprozess gleichgestellt beteiligt.
- Selbsterleben und Selbstwirksamkeit: sich ausprobieren können, Freiraum von familiären Anforderungen.
- Strukturierte Angebote sprechen Mädchen stärker an als unspezifisch offene Angebote.
- Erfolgreich sind strukturierte Angebote, die sich aus Eigeninitiative älterer Mädchen entwickeln und die andere Mädchen begeistern und nutzen (Mädchen als „Mädchen-/Jugendkultur-mittlerinnen“, Multiplikatorinnen und Wirksamkeitsvorbilder).
- Eigene Bereiche als Frei- oder Schutzräume wie z.B. Mädchenzimmer, Mädchentage, Mädchenangebote sind wichtig, um Mädchen zu erreichen und dienen als möglicher Türöffner zur Nutzung gemischtgeschlechtlicher Angebote der OKJA.

1. Raum / öffentlicher Raum

- Sofortige Erkennbarkeit der Einrichtung, klare und offene Haus-Zugänge.
- Einladender und transparenter Eingangsbereich.
- Übersichtlichkeit der Räume und Rückzugsräume.
- Ansprechende Gestaltung, partizipative Beteiligung an der Raumausstattung, möglichst eigene Räume in der Einrichtung für Mädchen und junge Frauen.
- Bedarfsgerechte Räume (z.B. Küchen nicht nur funktional, sondern auch als Treffpunkt nutzbar machen, jugendliche „Wohnzimmeratmosphäre“, keine halligen, lauten Räume).

I. Hinderliche Faktoren

1. Strukturen

- Keine systematische Verankerung geschlechtergerechter Arbeit.
- Keine Kapazität für Beratung und Begleitung schränkt Zielgruppe Mädchen/ junge Frauen ein.
- Einrichtungen, die sich nicht zuständig fühlen für Beratung / Begleitung können für Mädchen und junge Frauen abweisend wirken.

1. Wirkungen aus dem Sozialraum

- Vorbehalte von Eltern gegen die Einrichtung.
- „Schlechter Ruf“ der Einrichtungen im sozialen Umfeld der Mädchen hält sie vom Besuch ab.

1. Besucherinnen

- Hohe Anforderungen an Selbständigkeit und/ oder Partizipation kann überfordern, ist nicht für alle

förderlich und kann Teile der Zielgruppe ausgrenzen.

- Hohe Besuchszahlen können verhindern, dass Mädchen sich wahrgenommen fühlen. Das führt dazu, dass der Mädchenanteil sinkt, je stärker die Einrichtung frequentiert wird.

1. Räume

- Große, unpersönliche, ungemütliche und laute Räume.
- Multifunktionalität der Räume bietet keine Wohlfühlatmosphäre.
- Mangel an zu nutzenden Räumen für Mädchen, auch bezogen auf selbstorganisierte Nutzung.

I. Offene Sammlung aus den Einrichtungen

- Mangel an für Mädchen nutzbare Außenflächen im Sozialraum.
- „Jungen nehmen sich Raum, Mädchen muss man Raum geben“ (Zitat aus einer Einrichtung)
- Annahme, dass die Einrichtungsnutzung für Mädchen niedrighwelliger ist, wenn das Haus von verschiedenen Generationen von Mädchen/ Frauen genutzt wird.
- Angemessene und ausreichende Fortbildungsangebote für geschlechtergerechte Pädagogik.
- Inwiefern können soziale Medien zur Werbung und zur Kontaktgestaltung zu Mädchen genutzt werden und wie erfolgreich kann dies sein?
- Mädchen, die in patriarchalen Strukturen und Strukturen, in denen hierarchische Geschlechterrollen festgeschrieben sind, aufwachsen, sollten spezifisch angesprochen werden, um ihnen eine größere Chancengleichheit zu ermöglichen und ihre Potentiale zu unterstützen.

I. Abgeleitete Ergebnisse

- Spezifische Einrichtungen für Mädchen in Ergänzung zu bestehenden offenen Treffs können unter bestimmten Bedingungen in Stadtteilen sinnvoll sein. Hierfür muss immer die Region mit ihrer Bedarfs –und Angebotsstruktur analysiert werden. Ziel ist es dabei, den Bedürfnissen von Mädchen im Sozialraum gerecht zu werden und Geschlechterhierarchien und -rollen aufzuweichen statt zu zementieren.
- Eine regelmäßige Sozialraumanalyse durch Facharbeitskreise und Steuerung ist nötig, um Zugangsbarrieren zu erkennen und Zugänge zu öffentlichen Flächen sowie Einrichtungen für unterschiedliche Zielgruppen von Mädchen und junge Frauen zu schaffen.